

werkbrief

Mitteilungen des Schweizerischen Werkbundes 5/12 Dezember 2012



Die Halbe Miete

Wohnen in 50 m³

SWB Jubiläumspreis 2013:

Ideen-Wettbewerb für Studierende

Den Menschen Dialoge schenken

Werkstattgespräch mit
der Ortsgruppe Ost-
schweiz

Seite 2

«Baukulturelle Bildung fördern»

7 Fragen an Nevena Tor-
boski, drumrum Raum-
schule

Seite 4

«Die halbe Miete»

Zum 100-Jahre-Jubiläum
lässt der SWB die Tradition
der Wettbewerbe wieder
aufleben.

Seite 6

Werkstattgespräch mit der Ortsgruppe Ostschweiz im «Kaffeehaus» St. Gallen

«Creo que una de las funciones de la ciudad es dar el diálogo»

«Ich glaube, Aufgabe der Stadt ist es, Dialog zu schenken. – Creo que una de las funciones de la ciudad es dar el diálogo.» Mit diesen Worten soll der argentinische Schriftsteller Jorge Luis Borges die Häuser des freien Denkens in Wien, Turin, Paris oder Buenos Aires beschrieben haben – das Kaffeehaus –, und mit diesen Worten beschreibt sich ein besonderer Ort in der Stadt St. Gallen näher, der sich auf ebendiese Tradition beruft: das Kaffeehaus St. Gallen. «So ist unser Kaffeehaus in der alten Linsebühl-Post von 1898 eigentlich kein Café», heisst es weiter, «sondern Ihr und wir machen es zur Institution. Nicht mehr so grossartig wie einst, dafür umso verspielter. Wir sehen uns als Luftschlossarchitekten. Es geht um Sprache. Sinnlichkeit. Genuss statt Pappbecher. Einzigartigkeit. Freigeist.»

Als sinnliche «Luftschlossarchitekten» im Kaffeehaus St. Gallen anzutreffen sind an diesem Abend am runden (Stamm-)Tisch: Gabriele Clara Leist, Erwachsenenbildnerin, Schreibcoach und Sprachgestalterin; Regula Haas, Grafikerin und Absolventin des Nachdiplomstudiums Human Computer Interaction Design an der HSR Rapperswil; Marko Sauer, Architekt und Fachjournalist, Leiter der Assistenz im Hochbauamt der Stadt St. Gallen; Josef Knechtle, Gestalter mit Schwerpunkt Markenentwicklung und Designmanagement; sowie Urs Fritz, Bildhauer und Dozent an der Schule für Gestaltung St. Gallen. Am Tisch versammelt sind somit nicht «nur» Luftschlossarchitekten, sondern sitzen ausgewiesene Gestaltungsfachleute verschiedenster Provenienz und einer Gemeinsamkeit. Sie alle sind Kommunikations- und Vermittlungsfachleute, und sie alle gehören einer Organisation an, deren Geschichte wohl nicht so weit zurückreicht wie jene des Kaffeehauses, die – im Alter von 99 Jahren stehend – aber doch als ernstzunehmendes Grosskind des Kaffeehauses betrachtet werden könnte: dem Schweizerischen Werkbund. Wir treffen an diesem besonderen Ort den Vorstand der Ortsgruppe Ostschweiz.

Eine Stunde nur bleibt, bis der 4. OST (Ostschweizer Stammtisch) beginnen wird, ein Tischgespräch mit der Architektin Rahel Lämmler («Braucht es heute noch Dörfer?», «Städtisches Leben im Dorf gefällt» – «Verdichten heisst nicht, massstabslos zu bauen»), doch die Maxime «Verdichten» kennen nicht allein Architektinnen und Architekten, sondern das beherrschen auch die Vorstandsleute der SWB-Ortsgruppe Ostschweiz. So werden im Gespräch mit den Ostschweizer Werkbund-Vorstandsmitgliedern nahezu rast-, vor allem aber nahtlos Bogen gespannt von gestern zu heute zu übermorgen – sprich zum 100-Jahre-Jubiläum des Werkbundes –, so wird die Planung und Ausgestaltung von Vorstädten ebenso thematisiert wie von konkreten gestalterischen Fähigkeiten und Fertigkeiten die Rede ist, vom Engagement des Ostschweizer Vorstandes im Bereich Vermittlung vor allem. Genau dies – vermittelnd tätig zu sein – hätten sie sich denn auch zum Ziel für 2013 gesetzt, erklärt Präsidentin Gabriele Clara Leist. Die Ortsgruppe wolle wie im «Probejahr» 2012 auch 2013 «Spaziergänge» durchführen und die Teilnehmenden dazu einladen, genau hinzuschauen,

das «Alltagsauge» zu schulen, wie jüngst bei einem «Spaziergang» durch den St. Galler Vorort Wittenbach geschehen. «Vermittlung bedeutet im Wesentlichen eigentlich Sensibilisierung», ergänzt Josef Knechtle, Sensibilisierung für ganz unterschiedliche Themen aus den verschiedensten gestalterischen Bereichen. «Als wir durch Wittenbach gingen, das ich ja eigentlich zu kennen glaubte, da musste ich die Augen öffnen und stellte fest: «Das gibt es ja gar nicht!». Da ist etwas vor deiner Türe, aber du siehst es nicht wirklich, du siehst – als Laie – einfach: da stimmt etwas nicht.» Dazu, Gesehenes auch einordnen zu können, verstehen zu lernen, dazu dienen die «Spaziergänge» des SWB, betont Josef Knechtle. Hier treffe er als Laie Fachleute – einen Architekten etwa, eine Landschaftsplanerin oder einen Künstler –, kurz: Gestalterinnen und Gestalter anderer Disziplinen, die spezifische Aspekte beleuchteten und ihn auf ganz unterschiedlichen Wegen zu neuen Themen führten. «Eine solche Vielfalt», betont Marko Sauer, «kann wirklich nur der Werkbund bieten.» Diese Vielfalt will er auch ins Architektur Forum Ostschweiz einbringen, wo er den Werkbund im Vorstand vertritt.



«Um mich weiterzubringen, mich als Mensch und nicht nur als Berufsfrau, dafür finde ich den SWB genial.» Gabriele Clara Leist

Auf unterschiedlichen Wegen zu neuen Themen finden die Ostschweizer Werkbundmitglieder nicht allein auf «Spaziergängen» durch Quartiere oder Vororte und weiter darüber hinaus, etwa mit Skizzenblock durch Paris, sondern auch am «OST», dem Ostschweizer Stammtisch, der – wenn möglich – im Kaffeehaus stattfindet. Hier, wo die begeisterten und begeisternden Vorstandsmitglieder zum Teil auch ihre Sitzungen abhalten, wo Veranstaltungen geplant und lebhaft debattiert wird, hier finden in fast familiärem Rahmen Begegnungen mit eingeladenen Gästen statt. Mittels dieses «kleinen Formats» habe der Vorstand versucht, aus Mängeln eine Chance zu machen, betont Vorstandsmitglied Ueli Vogt, Kurator des Zeughauses Teufen, Gärtner und Architekt im Nachklang zum heutigen Gespräch: «Wir wollten nicht mehr länger klagen, es fänden sich zu wenige Interessierte zu unseren Veranstaltungen ein, sondern versuchten, Gefässe und Formate zu finden, die auch mit sehr wenigen Leuten stimmig sind oder die mit wenigen Teilnehmenden sogar besser funktionieren.»

Der Versuch gelang. Die «OST»-Veranstaltungen fänden regen Anklang, freut sich Gabriele Clara Leist, zeichneten sich aber nach wie vor durch eine nicht allzu grosse Gruppe aus, sonst sei ein wirkliches Gespräch kaum mehr möglich. Gleichwohl plane der Vorstand – gerade mit Blick auf das Jubiläumsjahr – eine intensivere Öffentlichkeitsarbeit. Denn es dürfe nicht sein, ergänzt Josef Knechtle, dass immer wieder die Frage zu vernehmen sei, wer oder was dieser SWB denn eigentlich sei. «Man kennt uns nicht, und das sollte uns aufhorchen lassen», mahnt er, der SWB dürfe nicht eine so stark ausgeprägte «Insider-Geschichte» bleiben, wie er das heute sei.

So versucht der Ostschweizer Vorstand das eine – den intensiven Austausch in eher familiärem Rahmen – beizubehalten, ohne



«Der Stadt Dialog schenken»: Der Werkbund im «Kaffeehaus».

das andere unversucht zu lassen: die Öffnung nach aussen, einem breit(eren) Kreis von Interessierten aufzuzeigen, wie anregend es sein kann, gemeinsam das genauere Hinschauen zu üben, sich über Gestaltung wie auch über die Wahrnehmung derselben auszutauschen. «Um mich weiterzubringen, mich als Mensch und nicht nur als Berufsfrau, dafür finde ich den SWB genial. Da lernst du im Austausch mit anderen, das Eigene zu reflektieren und offen zu bleiben für neue Impulse», sagt Gabriele Clara Leist. Und meint damit auch: Offen zu bleiben auch für Impulse neuer Mitglieder.

So seien sie dank Urs Fritz unternehmenslustig(er) geworden, reisefreudiger. Kaum Mitglied geworden, habe er zwei Reisen organisiert, eine nach München und eine nach Riehen bei Basel zur «Archisculpture» im Museum Beyeler. Ohne langes Vorbereiten, erinnert sich Urs Fritz, hätten sie ein Auto gemietet und seien mit 15 interessierten Werkbundkolleginnen und -kollegen zur Ausstellung gefahren, das sei eine so erfolgreiche wie spontane «Aktion» gewesen und habe ihm aufgezeigt, dass sich auch neue Mitglieder im Werkbund einbringen könnten. «Das gefällt mir und, ja, ich fühle mich aufgehoben im Werkbund», betont Urs Fritz.

Aufgehoben fühlen können sich im «neuen» Ostschweizer Vorstand auch «alte» Themen. Der aktuell und vor allem für das Jubiläumsjahr gewählte Schwerpunkt «Bildung und Vermittlung» erlaubt der Ortsgruppe nicht nur eine breite Vielfalt an Themen und Zugängen, sondern knüpft nicht zuletzt an das Engagement des langjährigen Vorstandsmitglieds Reto Siegl an, der auch im Zentralvorstand stets dafür plädierte, was Urs Fritz ein grosses Anliegen ist: Die Ausbildungsangebote in gestalterischen Berufen vor den überall drohenden Abbauplänen zu bewahren. Im Bereich der (Aus-) Bildung müsse der Werkbund daher «stets die Antennen draussen haben», um rechtzeitig intervenieren zu können.

Eine Gesprächsstunde in dieser Intensität dauert «gefühl» keine halbe Stunde, und so sitzen wir schon bald wieder im Zug nach Zürich – erfrischenden OSTWind im Rücken und ein kunterbuntes Jubiläumsprogramm vor dem inneren Auge. Ob Spaziergänge, Stammtische oder Atelierbesuche, in der Ostschweiz wird der Werkbund 2013 mit Bestimmtheit einen sichtbaren Beitrag zur wichtigen und schönen Aufgabe einer Stadt oder – es sei zu erwähnen erlaubt: vielleicht auch des Werkbundes – leisten, den Menschen «Dialog zu schenken». Iwan Raschle



Begeistert, begeisternd: Vorstandsmitglieder Josef Knechtle, Regula Haas, Urs Fritz und Marko Sauer (v.l.n.r.) Fotos: Iwan Raschle



«Fragen zur Entwicklung und Gestaltung unserer Lebensumwelt betreffen auch Kinder»

7 Fragen an Nevena Torboski, Neumitglied der Ortsgruppe Basel.

Pilotprojekt «Baustelle als Lernort – Primarschule Hirzbrunnen», Foto ©drumrum

Wie entstand die Idee, den Verein drumrum Raumschule zu gründen?

Im Rahmen eines Berufswahltages für Jugendliche wurde ich 2007 mit der Frage «Was ist Architektur?» konfrontiert. Auf der Suche nach einer Antwort auf diese scheinbar einfache Frage entdeckte ich «arkki», eine Architekturakademie für Kinder und Jugendliche in Finnland. Inspiriert dadurch entstanden die ersten Architekturworkshops für Kinder und Jugendliche, die sehr positiv bei den Jungen und deren Eltern ankamen. Um der baukulturellen Vermittlungsarbeit eine zukunftsfähige Struktur zu geben, wurde im Januar 2010 in Basel der Verein drumrum Raumschule gegründet.

Der Verein hat zum Ziel, eine eigene Raumschule aufzubauen. Weshalb braucht es eine solche?

Um Kindern und Jugendlichen die Möglichkeiten zu geben, sich mit ihren Wohn-, Schul- und Lebensräumen aktiv auseinanderzusetzen. Damit sie einen Sinn für Materialien, Formen, den 3D-Raum, Objekt- und Raumbedürfnisse entwickeln und prozessorientiert sowie altersgemäss lernen, Verantwortung für ihre Lebensumwelt zu über-

nehmen. Denn Fragen zur Entwicklung und Gestaltung unserer Lebensumwelt betreffen nicht nur Fachleute und Erwachsene, sondern auch Kinder und Jugendliche. Der Verein drumrum Raumschule möchte diese dazu anregen, sich mit Architektur, Raum, Landschaft, Stadt, Design und Ingenieurskunst mittels aller Sinne auseinanderzusetzen und sich in baukulturelle Themen aktiv einzubringen.

Worauf soll die Raumschule die Kinder und Jugendlichen vorbereiten? Was sollen sie in ihr lernen?

Das Ziel ist, den Kindern und Jugendlichen ein Wissen um die ästhetischen, technischen und funktionalen, sozialen und wirtschaftlichen Eigenschaften ihrer gebauten und gestalteten Umwelt zu vermitteln.

Wie möchte die Raumschule dieses Ziel erreichen?

drumrum Raumschule arbeitet dafür altersentsprechend und mit einem breiten methodischen Ansatz, der von Wahrnehmen und Erforschen über Experimentieren und Bauen bis hin zum Präsentieren und Diskutieren reicht. Kinder und Jugendliche sollen

sich im Raum bewegen, ihre Möglichkeiten entdecken, Stadtquartiere und Innenräume auf Streifzügen erkunden und Zusammenhänge verstehen lernen. Sie sollen kreative Ausdrucksmöglichkeiten finden, verschiedene Materialien ausprobieren, Ideen für Räume entwickeln und umsetzen – und ihre Ideen und Ergebnisse schliesslich auch präsentieren und diskutieren können.

Das Pilotprojekt «Baustelle als Lernort» im Rahmen der Gesamtsanierung der Primarschule Hirzbrunnen dauert noch bis 2014. Wie können die Kinder dort ihre eigenen Ideen einbringen?

Die Schülerinnen und Schüler entdecken ihr Schulhaus ganz neu, sie experimentieren und bringen zu einzelnen Themen wie Gänge, Nischen oder Pausenplätze ihre Ideen ein. Im Modul 3 «Nur wir alle!» realisieren sie ihre Ideen vom eindimensionalen Text über die zweidimensionale Zeichnung bis zur dreidimensionalen Collage oder zum Modell. Diese Arbeiten können den Architekten als Inspiration und Referenz für die konkrete Umsetzung dienen. Schwerpunkt dieses Projektes ist, den Schülerinnen und Schülern die Baustelle als Lern-, Erfahrungs-

«Kinder und Jugendliche sollen sich im Raum bewegen, ihre Möglichkeiten entdecken, Stadtquartiere und Innenräume auf Streifzügen erkunden und Zusammenhänge verstehen lernen.» Nevena Torboski

und Erlebnisort näher zu bringen und ihnen eine Plattform für Fachliches und Handwerkliches zu bieten. Zum Beispiel erstellen sie ihr eigenes Baustellen-ABC und lernen die verschiedenen Werkzeuge, Baumaterialien und -maschinen sowie die Handwerksberufe und Bauabläufe kennen. Die unterschiedlichen Lernunterlagen, die baukulturellen Spiele ergänzen die Dokumentation des Ganzen. Das Baustellen-Musical ist der abschliessende Höhepunkt bei der Eröffnung.

Welche weiteren Projekte verfolgen Sie momentan?

Wir planen aktuell den Auftritt 2013 unseres Projektes «Zoom», erarbeiten Module für das Projekt «Stadt machen» und sind daran einen Wettbewerb für Schülerinnen und Schüler im Rahmen der trinationalen Architekturtag zu konzipieren. Zusammen mit meinen Werkbund-Kolleginnen Regula Iselin, sie ist Kulturwissenschaftlerin, und der Designerin Laura Pregger sowie unserem Präsidenten Christian Schibli arbeite ich zudem an Jubiläumsprojekten der Ortsgruppe Basel.

Welches wäre der ideale Standort oder Raum für Ihre Raumschule?

Als Hauptstandort bietet sich Basel-Stadt von selbst an. Wichtig für uns ist jedoch, dass die Räumlichkeiten für Kinder und Jugendliche gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sind. Wir benötigen unterschiedliche Innen- und Aussenräume zur Durchführung von baukulturellen Kursen, Workshops, Veranstaltungen und Ausstellungen. Analog einer Musik- oder Bildschule braucht es Atelier-, Werkstatt-, Lern- und Präsentationsräume. Wir sind auf der Suche nach kostengünstigen Räumlichkeiten und auch nach finanzieller Unterstützung, um den weiteren Aufbau und Betrieb der drumrum Raumschule fortsetzen zu können. Fragebogen: Monika Imboden



«ZOOM – Orte hier, Orte dort – mehr» mehr als ein Stadtplan von und für Kinder und Jugendliche Sommer 2012 im Rahmen der IBA Basel 2020 Foto Tom Bisig ©drumrum Raumschule

Ideen-Wettbewerb «Die Halbe Miete. Wohnen in 50m³»

Wettbewerbe standen beim Werkbund lange Zeit hoch im Kurs. Anlässlich seines 100-Jahre-Jubiläums lässt der SWB diese Tradition mit dem Wettbewerb «Die Halbe Miete. Wohnen in 50m³» wieder aufleben.



Foto: Iwan Raschke

Bereits zwei Jahre nach seiner Gründung, 1915, lud der SWB in seinem Organ «das Werk» potenzielle Hersteller industriell und handwerklich gefertigter Waren ein, sich seiner vermittelnden Tätigkeit mit Hilfe von Wettbewerben «auf allen Gebieten schweizerischen Kunstschaffens (Bauten, graphische Arbeiten, kaufmännische Drucksachen, Packungen, Uherschalen, Bijouteriewaren, Gebrauchsartikel, Zeichnungen für Lino-leum-Muster, Stoffdrucke usf)» zu bedienen. Diese Massnahme zielte in erster Linie auf eine «Hebung des Geschmacks», der nach Meinung der Initianten bei den potenziellen Nutzerinnen und Nutzern solcher Konsumgüter nur ungenügend ausgebildet war.

Tatsächlich richtete der Werkbund in den folgenden Jahrzehnten Wettbewerbe in einem beachtlichen Themenspektrum aus, das sich von der Gestaltung von Spielwaren, Leuchtplakatsäulen, «zeitgemässen, einfachen Möbeln» über Schulmobiliar oder Tapeten gar bis zu Weihwasserbecken oder Heiligenbildchen erstreckte.

Anlässlich seines 100-Jahre-Jubiläums im Jahr 2013 will der Werkbund nun an die lange Wettbewerbs-Tradition anknüpfen, allerdings unter anderen Vorzeichen. Kürzlich hat er den Ideen-Wettbewerb mit dem Titel «Die Halbe Miete» lanciert. Vor dem Hintergrund aktueller Wachstumsszenarien für die schweizerische Bevölkerung befragt er die sich in Ausbildung befindende Generation von Gestalterinnen und Gestaltern, wie diese idealerweise in 50 Kubikmetern pro Person wohnen würde. Dabei geht der Werkbund in seiner Fragestellung nicht von einem heute geschätzten durchschnittlichen Wohnraumverbrauch von 50 Quadratmetern pro Person aus sondern lediglich von 50 Kubikmetern, was bei einer angenommenen Raumhöhe von 2,5 Metern 20 Quadratmetern entspricht.

Zur Teilnahme eingeladen sind Studierende, die in einer Wohngemeinschaft leben und deren Raumverbrauch oftmals jetzt schon weit unter den geschätzten 50 Quadratmetern pro Person liegt. Wichtig war dem Projektteam, dass die Wettbewerbs-Ideen nicht

im stillen Kämmerchen sondern in regem Austausch und von Vertretern verschiedenster Studien-Fachrichtungen entwickelt werden. Die von der Jury (Hubertus Adam, Direktor Schweizerisches Architekturmuseum SAM, Dr. Ernst Hauri, Direktor Bundesamt für Wohnungswesen, Franziska von Holzen, Innenarchitektin FH, Christophe Marchand, Designer, Prof. Christina Schumacher, Institut Architektur Fachhochschule Nordwestschweiz, und Fabian Schwaerzler, Designer) erkürten Beiträge werden am 17. und 18. Mai 2013 in einer Ausstellung im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten zu sehen sein. Als erster Preis winkt den Preisträgern die Bezahlung der Hälfte ihrer Mietkosten über sechs Monate. Die Preisübergabe findet ebenfalls am 17. Mai 2013 statt.

Monika Imboden



Weitere Informationen
www.werkbund.ch.

Wettbewerbs-Flyer zum Verteilen können bei der Geschäftsstelle bezogen werden. Anmeldeschluss ist der 19.12.2012, Projektein-gabe bis 15.2.2013

Das Jubiläumsjahr naht – ein erster Ausblick

Reservieren Sie jetzt schon die (ersten) wichtigen Daten!

Samstag, 16. März 2013:

Mitgliederversammlung 2013 im Museum Centre Müller in Biel.

Freitag, 17. Mai 2013, am Abend:

Offizielle Jubiläumsfeier 100 Jahre Schweizerischer Werkbund mit Preisverleihung zum Wettbewerb «Die Halbe Miete» im Volkshaus Zürich

Samstag, 18. Mai 2013:

Der Werkbundtag vom 18. Mai 2013 im Volkshaus Zürich wagt einen Blick in die Zukunft und stellt diese Prognosen aktuellen Positionen aus der Stadtplanung und dem Design gegenüber.

Freitag, 1. November 2013:

Tagung und Buchvernissage «100 Jahre Schweizerischer Werkbund» im Vortragssaal des Museums für Gestaltung, Zürich.

ANZEIGEN

Weiterbildung?
Stoff für Leseratten?
Geburtstagswünsche?

Hier könnte in der nächsten Ausgabe des «Werkbriefs» Ihre Anzeige erscheinen. Gerne informieren wir Sie über die attraktiven Insertionsbedingungen.

SWB Geschäftsstelle

Limmatstrasse 118, 8031 Zürich

Telefon 044 272 71 76

swb@werkbund.ch

Neumitglieder des SWB

Herzlich Willkommen!

Wir freuen uns über die neu aufgenommenen Mitglieder des Schweizerischen Werkbundes:

- » Florian Huber, Steinmetz/Steinbildhauer, Meierskappel, OG Zentralschweiz
- » Monika Sommerhalder, Grafikerin, Luzern, OG Zentralschweiz
- » Manuela Wurch, Malerin, Gestalterin, Szenografin, Solothurn, OG Bern



Bild: Hans Finsler | Sammlung SWB

Impressum «werkbrief»

Publikation des Schweizerischen Werkbundes SWB

Redaktion:

Monika Imboden, Iwan Raschle

Übersetzung d/f: Sophie Wolf | Korrektorat: Eva von Büren

Erscheinungsweise

Der «werkbrief» erscheint fünfmal jährlich und wird Mitgliedern des SWB sowie Interessierten per Mail zugestellt.

Redaktion und Geschäftsstelle SWB

Schweizerischer Werkbund SWB
Limmatstrasse 118
8031 Zürich

Telefon +41 44 272 71 76

swb@werkbund.ch | www.werkbund.ch

Bürozeiten

Die Geschäftsstelle des SWB ist von Montag bis Donnerstag von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr besetzt. Am Freitag bleibt die Geschäftsstelle geschlossen.

© Schweiz. Werkbund, 2012

ANZEIGEN

Zeughaus Teufen

Nov 2012 —
Feb 2013

Zwischen-
stellung



Zwischen zwei Ausstellungen. Ab- und Aufbau, vom Verschwinden, Zerstören und Weiterentwickeln.

DOWNHILL – under construction
75 Min. live Musik, konstruieren — streichen — ...
(fast jeden Donnerstag)

zeughauseufen.ch

F

HAUS DER FARBE

FARBE – MATERIAL – OBERFLÄCHE
WEITERBILDUNG IN ZÜRICH UND BERLIN

- Seminare
- Veranstaltungen
- Exkursionen

www.hausderfarbe.ch, info@hausderfarbe.ch

**Wir wünschen Ihnen «gute Fahrt»
ins neue Jahr und erholsame Tage
zwischen den Jahren.**

**Die Geschäftsstelle des SWB bleibt
vom 21. Dezember 2012 bis am
6. Januar 2013 geschlossen.**

